

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 34 (1947)
Heft: 16

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ausleihefrist kann 2 bis 6 Monate umfassen.

Wir ersuchen Sie, ausgiebig von der hier erwähnten Möglichkeit Gebrauch zu machen. Sie können auf diese Weise mit unbedeutenden Kosten Ihren Schülerinnen

und Schülern stets zweckmässigen und interessanten Lese-
stoff vermitteln.

Sitten, den 20. November 1947.

Der Vorsteher des Erziehungsdepartementes:
Cyr. Pitteloud.

Bücher

Die Schweizer Volks-Buchgemeinde

Ein Buch kann einen Frühling der Kultur erblühen lassen, es kann aber auch Kulturzerstörer sein, kann vernichten, was in Jahrzehnten Geist, Opfer und Liebe aufgebaut haben. Diese Erfahrung haben sich die Feinde unseres Glaubens zunutze gemacht. Sie kämpfen in Wort und Schrift gegen katholische Lehre, christliche Lebensauffassung, sie untergraben die Sittlichkeit und gefährden Mutterwürde und Mädchenehre. Zu Tausenden wandern ihre Bücher ins Volk, dringen ein in die Hausbibliothek und machen auch nicht halt vor den Stuben unserer christlichen Familien und vor unserer Jugend. Mit der Macht ihrer wachsenden Finanzen sichern sich unsere Gegner durch das Buch einen kulturellen Einfluss, der für uns zur ersten Gefahr wird.

Den schlagendsten Beweis hierfür liefert uns die sozialistische, marxistische Büchergilde Gutenberg, die in seitenlangen Artikeln wärmste Empfehlung durch den kommunistischen »Vorwärts« und die »Nation« erfährt. Sie bekennt selbst in aller Offenheit:

»Die Gilde will nicht blosses Verlagshaus sein, welches Bücher zu einem billigen Preise verkauft, sondern die Büchergilde Gutenberg ist eine Buchgemeinschaft, die Anspruch auf kulturelle Einflussnahme erhebt.«

Dieses Ziel der Volksbeeinflussung ist in vollem Masse erreicht, hat doch die Gilde in den letzten 10 Jahren nicht weniger als 2½ Millionen Bände im Werte von Fr. 11,300,000.— umgesetzt. Von den 105,000 Mitgliedern in der deutschsprechenden Schweiz sind immer noch mehrere Tausend christlicher Leser, die in ahnungsloser Gutgläubigkeit und Blindheit dieses sozialistische Kulturwerk unterstützen und das Gift vieler Glaubens- und sittenfeindlicher Bücher in ihre Häuser eindringen lassen. So verfügt — um nur ein Beispiel anzuführen — diese Büchergilde in einem kernkatholischen Kantonshauptort der Stammlande über mehr Mitglieder, als die katholische Tageszeitung Abonnenten zählt!

Es wäre unverantwortlich, angesichts dieser Tatsachen untätig zu bleiben oder sich nur in eine passive Abwehr zu begeben. Nur auf eine Weise konnte Abhilfe geschaffen werden: Durch den Aufbau einer christlichen, modernen und leistungsfähigen Buchgemeinschaft. Einsichtige Männer des katholischen Volksvereins haben, nachdem die Gegner bereits einen erheblichen Vorsprung herausarbeiten konnten, die

Schweizer Volks-Buchgemeinde (SVB)

ins Leben gerufen. Sie entwickelte sich in den wenigen Jahren ihres Bestehens zu einer wirksamen Waffe im geistigen Ringen der Gegenwart, zu einem Kulturwerk ersten Ranges.

Was will die SVB?

1. In Volk und Jugend die Lesefreudigkeit wecken.

Wer gute Bücher liest, bereichert seinen Geist, veredelt sein Herz und verschönert sich manche Stunde. Das Buch wird zu einem Freund, der immer höher führt. Die SVB will deshalb durch die Abgabe von wertvollen und billigen Büchern die Lesefreudigkeit wecken. Dies ist ihr auch bereits zu einem schönen Teil gelungen; denn bei vielen Mitgliedern handelt es sich um Leute, die bisher noch keine engere Beziehung zum Buche hatten und erst durch die vorteilhaften Bedingungen und Preise der SVB in die Lage kamen, sich Bücher anzuschaffen.

2. Das Apostolat des guten Buches pflegen.

Die SVB will gute, in jeder Hinsicht hochstehende Bücher bester Autoren in vorzüglicher Ausstattung zu billigen Preisen verbreiten. Sie will jene Kreise, die das gute Buch lieben, zu einer geistigen Freundesgemeinschaft zusammenschliessen. Sie will auf schweizerischem Boden eine Buchgemeinschaft aufbauen, die das Leben unseres Volkes mit christlichen und eidgenössischen Grundsätzen durchdringt.

3. Den Kampf gegen die schlechte Literatur führen.

Der Kampf der SVB gilt vor allem der sozialistischen Büchergilde Gutenberg und deren Büchern, die der bolschewistischen Weltanschauung dienen und die christliche Substanz unseres Volkes angreifen. Die SVB bekämpft aber auch alle weitere geistig wertlose und Schundliteratur.

Was bietet die SVB?

1. Vorteilhafte Mitgliedschafts-Bedingungen.

Die SVB bietet drei Möglichkeiten der Mitgliedschaft: Eine Bezugspflicht für Fr. 6.—, Fr. 10.— und Fr. 15.— pro Jahr. Das heisst: das Mitglied verpflichtet sich, für diesen Mindestbetrag Bücher zu beziehen. Das neueintretende Mitglied bezahlt ein Eintrittsgeld von Fr. 1.— und erhält dafür eine bibliophil ausgestattete Eintrittsgabe. Dank des Zusammenschlusses auf gemeinnütziger Basis und des Verzichtes auf den Verlegergewinn können die Bücher der SVB zu stark verbilligten Preisen an die Mitglieder abgegeben werden.

2. Eine reichhaltige und vielseitige Buchauswahl.

Die SVB legt auf Inhalt und Ausstattung ihrer Werke besondern Wert. Sie führt Bücher für jeden Stand und jedes Alter. Alle Werke werden von einer Fachkommission, der prominente Literatur-Fachleute angehören, sorgfältig ausgewählt. Aus der vielseitigen Reihe der rund 140 Bände seien erwähnt:

Die Werke des unsterblichen Schweizer Dichters Heinrich Federer, die beiden Erzählungsbände des feinsinnigen Adalbert Stifter, die beiden gediegenen Kleinbuch-Reihen der SVB, mit Namen wie Grillparzer, Eichendorff, Brentano, Goethe, Keller, Hofer usw. Zur Unterhaltung und Belehrung liegt eine grosse Auswahl an guten Romanen, Reisebeschreibungen usw. Besonders zu erwähnen sind die Jugendbücher von P. A. Loetscher und P. Gerold Schmid, sowie eine grössere Anzahl geeigneter Märchen- und Erzählungsbände für die Jugend. Die SVB vermag heute viele Wünsche zu befriedigen.

3. Schöne Werbepremien.

Die SVB belohnt die Werbearbeit. Für je vier Neuwerbungen gibt sie einen Bücher-Gutschein im Werte von Fr. 2.— ab und als besondere Werbepremie für je 20 Werbungen einen Halbleder-

band. In den Monaten November, Dezember und Januar läuft ein interessanter Wettbewerb, an welchem sich alle Mitglieder beteiligen können. 1000 Franken in Bar- und Buchprämien können gewonnen werden.

Ein wichtiges Werk ruft zur Mitarbeit!

Die SVB ist von einem Trüpplein der 400 Getreuen im November 1942 zur leistungsfähigen Gemeinschaft der über 20,000 angewachsen. Die Schweizer Volks-Buchgemeinde ist ein Werk des Volkes für das Volk. Sie muss deshalb auf die Unterstützung aller Kreise rechnen können.

Wer sich dafür einsetzt, hilft mit an einem zeitgemässen, dringend notwendigen Kultur-Werk. Die Arbeit unserer Verbände und unserer Presse ist wirkungslos, wenn es den Gegnern gelingt, auf dem Umweg über das schlechte Buch in unsere Familien einzudringen. Werden auch Sie Mitglied der SVB und werben Sie in Ihrem Bekanntenkreis, auf Ihrem Arbeitsplatz, bei jeder Gelegenheit für unser so verheissungsvoll begonnenes Werk!

Anmeldungen, Prospekte, Werbematerial und Auskunft durch die Zentralstelle der Schweizer Volks-Buchgemeinde, Postfach 1234, Luzern.

Gerrit Grote: *Nachfolge Christi*. 320 Seiten. Leinen ca. Fr. 12.—. Verlag Otto Walter A.-G., Olten.

Für jeden aufrichtigen Freund der »Nachfolge Christi« bedeutet dieses neue, in so mancher Hinsicht wirklich sonderbare Buch, das uns der Otto-Walter-Verlag auf den Weihnachtstisch legt, eine freudige Ueberraschung.

Die seit Jahrhunderten erörterte Frage, wer der Verfasser des goldenen Büchleins sei, scheint nun wohl nach den neuesten Forschungen in wissenschaftlich zuverlässiger Art beantwortet werden zu können. Schon seit längerer Zeit war mit immer grösserer Wahrscheinlichkeit darauf hingewiesen worden, dass der eigentliche Verfasser nicht Thomas von Kempen sei. Aber noch die so verbreitete lat. Pustet-Ausgabe (1923) bemerkt in den »Praenotanda quaedam de libelli auctore«: »Nunc vero lis dirempta causaque omnino finita esse censenda videtur, cum cl. Michael Josephus Pohl tot tantisque argumentis et internis et externis, neminem nisi V. Thomam Hemerken de Kempis auctorem esse libelli demonstraverit . . .« Es war eben um diese Zeit, anfangs der zwanziger Jahre, als wichtige Handschriftenfunde in den Niederlanden und darauf folgende Stiluntersuchungen Paul Hagen zur Erkenntnis führten, Thomas von Kempen sei keinesfalls der Verfasser des Urtextes, sondern der Uebersetzer. Auf diesem Wege ging der Nymwegener Universitätsprofessor van Ginneken S. J. weiter und

kam so 1924 zum eigentlichen Verfasser der *Imitatio Christi*: zu Magister Gerrit Grote, der um 1370 die *Devotio moderna* ins Leben rief. Aus seinen Tagebüchern machte er Auszüge in der Form von zwei Andachtsbüchlein, die dem 1. und 2. Buch der *Imitatio* zugrunde liegen. Freunde besorgten die Redaktion der späteren geistlichen Tagebücher des Meisters, die dann vermehrt und überarbeitet in das 3. und 4. Buch eingingen.

Mit feinem Spürsinn und mit ebenso geduldiger als liebevoller Hingabe ist nun Prof. Dr. Fritz Kern als Forscher, Deuter und Uebersetzer ans Werk herangetreten und bietet uns in einem handlichen Bande die ursprüngliche Nachfolge Christi in deutscher Uebersetzung:

I. Buch: Geistliche Lebensregeln (etwa 1371—1374).

II. Buch: Geistl. Selbstgespräche (etwa 1374—1377).

III. Buch, 1. Teil: Von der inwendigen Rede Christi (etwa 1377—1383).

III. Buch, 2. Teil: Wie der Mensch sich halten soll, wenn er von andern verachtet wird (1383—1384).

IV. Buch: Von der heiligen Kommunion (etwa 1371 bis 1384).

Die Sprache ist schön und fliessend; die »Nachfolge« liest sich wie im Originaltext. Wenn der Raum es gestattete, würden wir sie mit derjenigen von Dr. Guido Görres vergleichen.

So hätten wir denn neben dem üblichen bearbeiteten Text (*textus receptus*) in der Abschrift des Thomas von Kempen von 1441 nun auch den Urtext in der deutschen Uebersetzung. Im Jahre 1948 wird im gleichen Verlag auch der lateinische Urtext erscheinen.

Nach der Uebersetzung bietet uns Prof. Kern in einem zweiten Abschnitte von rund 100 Seiten eine wirklich fesselnde Biographie von Gerrit Grote (1340—1384). Es ist ganz kurz gesagt der Weg von Faust zum Reformator und Asketen, zum Gründer der *Devotio moderna*. Deventer ist Ausgangspunkt und Ziel. Dazwischen liegt Paris, wo Grote Magister artium wird. Dann tut sich vor ihm die weite Welt der Wissenschaft und Ehren auf. Er möchte der gelehrteste Mann der Zeit werden und ergibt sich der Schwarzen Kunst. Seit 1362 empfindet er trotz allem des Lebens Ueberdruß und er läßt sich entschlossen eine Oeffnung in die Hirnschale meißeln, um die Dämonen seines Geistes abziehen zu lassen. Aber erst als Donatus in der Kartause Monichusen erlebt er sein Damaskus. Dann kehrt er zurück in seine Stadtbesitzung zu Deventer und wird zum Begründer der Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben. 1384 starb er an der Pest und versprach seinen Jüngern, vom Himmel herab Blumen zu streuen.

Ein dritter Abschnitt bietet eingehende Erklärungen, Bemerkungen zur textkritischen Literatur und zum Text selbst. Die Konkordanz am Schluss ermöglicht eine ra-

sche Orientierung und der Vergleich zwischen der Ausgabe nach Thomas von Kempis und derjenigen von Prof. Kern. Dankbar nehmen wir das Buch entgegen; wir freuen uns zugleich auf die lateinische Ausgabe; da bei dieser Ausgabe sicher die Biographie und die ausführlichen Erklärungen wegfallen, wird es möglich sein, die lateinische Ausgabe im eleganten Taschenformat (wie die bisherige Pustet-Ausgabe!) darzubieten.

Dr. Adolf Vonlanthen, Prof.

Rudolf von Wyl, Jehanne d'Arc. Der Engel der Freiheit. Roman. Verlag Otto Walter A.-G., Olten. 1947. 384 Seiten. Leinen Fr. 13.60.

Die vielumstrittene französische Nationalheldin, die als Hexe verbrannt und 1920 auf die Altäre erhoben wurde, wird hier einem weiteren Leserkreis in ansprechender Form nahegebracht. Der Verfasser will das Hohelied der Begnadigung singen. In kerniger, flüssiger Sprache Geschichte und Dichtung glücklich verknüpfend, zeugt dieses Buch vom beständigen, aber unerforschten Wirken Gottes im Ablauf der Menschheitsgeschichte: »Ja es gibt eine zweite Welt! Eine Welt des Lichts! Was nur Schein schien und Vorstellung, das ist Wahrheit.« (S. 60.) Das geschmackvoll ausgestattete Werk kann dem Geschichtslehrer willkommenen Lese- stoff bieten zur anschaulichen Gestaltung des Unterrichtes.

A. R.

Albert Mühlebach: Welt- und Schweizergeschichte. Bd. III. Das Schicksal des Abendlandes. Verlag Räber, Luzern, 1947. 224 Seiten, 20 Tafeln. Leinen Fr. 10.50.

Neue Zeitströmungen, neue wissenschaftliche Ergebnisse und neue methodische Forderungen lassen jeweils Wunsch und Entschluss reifen, auch neue Geschichtslehrbücher zu schaffen. Merkantile Ueberlegungen von Verlegern fördern oder hemmen die Ausführung gefasster Entschlüsse. Das Ende der Dreissigerjahre brachte in der Schweiz eine Reihe neuer geschichtlicher Lehrbücher: Unhaltbarkeit deutscher nationalistischer Werke, geistige Selbstbehauptung schweizerischen und abendländischen Wesens und zugleich marktmässige Ueberlegungen machten die damalige Leistung möglich. So entstanden für unsere katholischen Mittelschulen die gediegenen Geschichtswerke Iso Müllers (Oberstufe), Spiess' (Mittelstufe), Hafners (Unterstufe) u. a. Da Spiess für die Mittelstufe ein anregendes Lesebuch, aber kein eigentliches Lehrbuch und andererseits für Benzigers Weltgeschichte einen (in den meisten Teilen zwar ausgezeichneten) zu grossen Band über das Altertum schuf, war man froh, dass ein weiteres Geschichtswerk entstand, das eigentliche Lehr- und Lernzwecke verfolgte, Mühlebachs Welt- und Schweizergeschichte. Der erste Band über die Antike dient auch der Oberstufe der Gymnasien, und der zweite und der dritte Band sind für die gymnasiale Mittelstufe geschrieben, sind jedoch

auch wertvoll für die Oberstufe, wenn ein kürzeres Lehrbuch gewünscht wird, als es der grössere gehaltreiche Iso Müller darstellt.

Der dritte Band »Mühlebach« ist erst vor einigen Wochen erschienen. Der Gesamteindruck davon ist vorzüglich und dieser ausgezeichnete Eindruck wird auch durch die Einzelheiten als zu Recht bestehend bestätigt.

Die Haupteinteilung geht nach kulturpolitischen Gesichtspunkten vor, und zwar nach solchen, die sich aus dem abendländischen Grundgedanken ergeben: »Schicksal des Abendlandes. 1. Politische Periode der abendländischen Kulturgemeinschaft, 2. Liberale Periode der abendl. Kg.«. Der ersten Periode ordnen sich folgende Zeitalter unter: Die geistige Auflösung der abendländischen Kg. (Renaissance), Die spanisch-habsburgische Weltmacht, Die religiöse Auflösung der abendländischen Kg. (protestantische Reformation und katholische Reform usw.), Zeitalter des Absolutismus, — der Aufklärung, — der Franz. Revolution (bis 1815). Man sieht sofort die grosse Leitidee, unter der alles steht, und die zu beachten heute wesentliche Zeitaufgabe ist. Man kann höchstens fürchten, dass Geschichtslehrer die Bedeutung dieser Aufgabe zuweilen nicht erfassen werden. Wie obige Aufstellung ferner zeigt, leiteten den Verfasser in den einen Ueberschriften kulturpolitische Feststellungen und in den andern aber auch überlieferte Benennungen, diese aus ganz praktischen Erwägungen heraus.

Diese Zeiteinteilung ist nicht äusserlich aufgepropft, sondern kann vom Schüler aus dem Text als organische Ableitung aus dem Zeitgeschehen erkannt werden. Entsprechend der psychologischen Richtung der Schüler der Mittelstufe ordnen sich die Detailgeschehnisse um grosse Persönlichkeiten. Weniger Wichtiges oder für diese Stufe und für die Schweiz weniger Relevantes, das nur die grossen Linien verwirren würde, blieben weg. So eignet dem Geschichtslehrbuch ein durchsichtig klarer Aufbau, auch im Kleineren.

Damit hängt ein weiterer Vorzug dieses Buches zusammen: die knapp-präzise Formulierung, die etwa die historischen Gestalten mit je einem Charakterepitheton und einem Leistungsepitheton versieht und dadurch dem Schüler von vornherein über die einzelnen Persönlichkeiten ein anschauungskräftigeres Bild mitgibt.

Die Porträts der repräsentativsten Männer und Frauen dieser Epoche (12 Persönlichkeiten) und Kulturwerke (8) werden auf seitengrossen Kunsttafeln im Anhang geboten. Im Text bilden die Zusammenfassungen und die gross und fett gedruckten Jahrezahlen am Buchrand einen Vorteil für das Lernen (wie in den beiden ersten Bänden). Auch Längs- und Querschnitte und die Begriffserklärungen im Buchanhang finden wir im dritten Band wieder vor, wie in den beiden ersten Bänden.

An ein Geschichtswerk stellt man besonders die Forderung, es soll objektiv sein und den Problemen nicht

ausweichen. Mühlebach formuliert die tiefem Geschichtsfragen in einer überraschend lichtvollen Schärfe. Seine entgegenkommende Objektivität erweist er u. a. in der verständnisvollen Darstellung des Liberalismus. Eine Stelle aus dem Kapitel über die Reformation sei aus vielen andern ausgewählt, um die objektive Offenheit des Verfassers zu belegen: »Während Julius II, Leo X. und Klemens VII. die Kirche verpolitisierten, verkonfessionalisierte Calvin den Staat.« Aus der gleichen Objektivität erfliessen die Urteile über Luther (aus Harnack), über die innere Grösse der katholischen Reform, über Richelieu, über den 30jährigen Krieg usw.

Ganz neues Material bietet das Buch über die Religionsgespräche, die Rolle Pauls III. usw. In Zitaten, Einteilung und Angaben finden wir Iso Müller glücklich benützt.

Es wären noch eine Reihe vortrefflicher Einzelheiten aufzuzählen, worauf wir raumeshalber verzichten müssen. So seien zum Schluss noch einige Wünsche und Meinungen geäussert:

Werden Philipp II. (S. 75) und Heinrich IV. (84) nicht zu hoch geschätzt? Kommt Russland (S. 130) nicht fast zu kurz? Novalis und die konservative Grundidee bei den Restaurationsphilosophen erfahren zu geringe Würdigung. Oesterreich tritt gegenüber Deutschland im 18. Jahrhundert und bei der Behandlung der Pariser Verträge 1919 zu sehr zurück. Baronius dürfte neben den Maurinern und den Zenturiatoren wegen seiner Quellenstudien genannt werden. Der Verfasser der *Imitatio Christi* ist Gerrit Grote. Das Schlusskapitelchen würde die Schüler mit Vorteil näher ans Heute heranzuführen.

Diese wenigen Wünsche belegen auch ihrerseits, was die obigen Abschnitte positiv beweisen, dass der dritte Band Mühlebachs eine durch Gehalt, Klarheit, knappe Fassung, ausgewählte genaue Details und durch lern-technische Hilfen, wertvolle Tafeln und Erklärungen ausgezeichnete Leistung darstellt.

Dr. J. N.

Ehrfurcht. Arbeitsmappe. Luzern 1947. Sekretariat des Kathol. Müttervereins der Schweiz. 3 Faszikel mit 24, 32 und 44 Seiten.

Ehrfurcht ist eine der wesentlichsten Forderungen an die Menschen der heutigen Zeit, wie auch neueste Erziehungs- und Studientagungen, Jahresprogramme von Verbänden und Vereinen, die pädagogische Presse im In- und Ausland usw. belegen. Diese Einsicht muss hinein in die Schulstuben und Familien, in die Gemeinden und Pfarreien. Daher ist die eben erschienene Arbeitsmappe über *Ehrfurcht* ausserordentlich zu begrüssen, nicht bloss für die Mütter- und Frauenseelsorge, sondern ebensowohl für die Väter und Mütter selbst und vor allem auch für uns Lehrer und Lehrerinnen. Die drei vornehm gedruckten Faszikel bieten neun grundsätzliche wie praktische Beiträge über die *Ehrfurcht*. Etwas vom Feinsten ist Prof. Dillersbergers

»Ehrfurcht vor der Frau«, ganz praktisch der Artikel Prof. Emmeneggers »Wie erzieht die Mutter ihre Kinder zur Ehrfurcht?«; tief gehen die beiden Referate: »Die Kirche lehrt uns die Ehrfurcht!« (von Dr. Haag) und »Ehrfurcht vor der Familie« (von P. Dr. Othmar Scheiwiler). Dr. Niedermanns Ausführungen »Ehrfurcht vor dem Menschen« verbinden grundsätzliche Erwägungen mit praktischer Auswertung. Der Frau im besondern dienen die beiden feinspürigen Vorträge: »Die Ehrfurcht im Leben der Frau« (von Frau Dr. Aquinata Koch OP.) und »Ehrfurchtshaltung und Körperkultur im Leben der Frau« (von P. Röheli). Wertvoll sind die beiden Feierstunden für Mütterabende (von Frä. Brunner). — (Auf S. 12, 18 und 27 in Fasc. III stören unglückliche Druckfehler und Streichungen.) Diese Mappe stellt auch als kleine Weihnachtsgabe an Väter und Mütter, Lehrerinnen und Lehrer usw. etwas innerlich besonders Wertvolles dar. Für die Schule wollen wir einen wichtigen Satz der Arbeitsmappe hieher setzen: »Die Zeiten der Ehrfurchtslosigkeit schulen fürs Vorwärtskommen und bringen meist entsetzliches Unheil; Zeiten der Ehrfurcht erziehen zum Aufwärtsschauen und bringen Charaktermenschen und Kultur hervor.« Nn.

Alfred Laub, *Nervenfälle und ihre Lehren*. Benziger & Co. A. G., Einsiedeln. 1947. 283 S. Geb. Fr. 9.80.

Der Verfasser des vielgelesenen Buches »Durch Gotteskraft zur Nervenkraft« hat zum »Belehren und Vorkehren« unter obigem Titel ein neues Nervenbuch herausgegeben. Wenn es jemand zur Hand nehmen soll, dann ist es gewiss die Lehrperson; denn von ihr fordert man die »stärksten Nerven«. Wieviele dieses Standes aber treten vor der Zeit ab, schleppen sich mühevoll, an Gemüt und Nerven leidend, durch die Jahre ihrer Pflicht, anstatt froh zu dienen und reich zu schenken. Des Verfassers anerkannt grosse Praxis im Nervenheilverfahren schenkte ihm auch eine Fülle wertvoller Erfahrungen; sein Buch gibt uns eine Auslese davon. Wer dieses Buch bedachtsam liest, wird klug sein für sich und andere. Wer vorsehen und vorbeugen will — und deren sind es recht viele —, lernt aus praktischen Fällen gewiss etwas, das für ihn geschrieben ist. Wer als Erzieher oder Vorgesetzter Jugendliche betreut, sammelt reichhaltige Kenntnisse des Seelenlebens, die ihn zum Beraten, Trösten, Aufbauen fähig machen, ihn vor allem die seltene Kunst lehren, Geduld und Zeit als einzigartige Hilfsmittel zu verwenden. Mit einem Worte: Laubs neuestes Buch ist ganz empfehlenswert. Sein reicher Inhalt wird immer wieder raten können. Es ist imstande, dir und durch dich andern eine »freudige Lebenswende« zu ermöglichen. A. Mühlebach.

Heinrich Federer, *Das Mätteliseppi*. Erzählung. Rex-Verlag, Luzern, 1947. 376 S. Geb. Fr. 15.50.

E. von Handel-Mazzetti. *Jesse und Maria*. Roman. 480 S. Leinw. Fr. 15.50, brosch. Fr. 12.—.

Zwei gediegen ausgestattete Neuauflagen der bekannten und lange vermissten Werke. — »Jesse und Maria« ist der erste Band einer Neuausgabe aller Hauptwerke der beliebten österreichischen Dichterin. Der neue Federerband fügt sich würdig in die prachtvolle erste Schweizerausgabe unseres grossen Schweizerdichters. Mit diesen Leistungen erwirbt sich der fortschrittliche Rex-Verlag Anerkennung und Dank aller Freunde des deutschen Schrifttums. Solche Bände wiegen ganze Regale sensationeller Bestsellers aus Ost und West auf und müssen in der heutigen Notzeit wahrhaftig als eine verdienstvolle Kulturarbeit angesprochen werden. A. Rohrbasser, Freiburg.

Otto Forst de Battaglia, *Jan Sobieski, König von Polen*. Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Einsiedeln-Zürich. Mit 8 Tafeln. 378 Seiten. Fr. 16.80.

Dieses Buch des bekannten Historikers ist so etwas wie eine Festgabe zum 250. Todestage (1946) des grossen Siegers am Kahlenberge bei Wien. Nach der ursprünglichen, durch die kriegerischen Zeitgeschehnisse aber verhinderten Absicht, hätte das vorliegende Buch ein kulturelles Zeitgemälde Polens im 17. Jahrhundert werden sollen. Etwas Festliches jedoch hängt ihm an, und die Grösse des ursprünglichen Wollens scheint einem aus jedem Blatte entgegen. Es beschränkt sich auf die politische Geschichte, diese aber weist grösste Linien auf, und in seiner Darlegung der weit-ausschauenden Pläne Sobieskis, der heutige Tatsachen vorauszusehen schien, erkennen wir nicht ohne innere Anteilnahme die wahre Grösse Polens, die ihm auch heute noch innewohnt, hätten nicht unselige Menschen und politische Methoden sein Glück vertan. Der Verfasser schildert uns aus Akten und Urkunden in Archiven Polens, Oesterreichs, Deutschlands, Italiens und Frankreichs die Persönlichkeit des grossen Polenkönigs in seinen Menschlichkeiten — erhabene Züge und Schwachheiten sind darunter —, in seinem wagemutigen Können als Staatsmann und Feldherr, derart fesselnd und anschaulich, dass man nur mit Mühe die Lektüre unterbricht. Dieses Lebensbild sprengt seinen Rahmen, und wir lesen sozusagen über alles, was an Politik und Kultur, was an entscheidenden Zeitgeschehnissen damals auf europäischem Boden von Bedeutung war. Wie vieles wird einem Gleichnis für heute, wie vieles wird einem Lösung neuzeitlicher Rätsel! Sobieski ist nicht nur der siegreiche, ruhmgekrönte Türkenbezwinger von Wien, er entsteht vor unsern Augen als ein wahrer Beschützer des Abendlandes. De Battaglias Buch entreisst Sobieski den parteiischen Verzeichnungen gewisser deutscher Historiker, deren engherziger Nationalismus weder geschichtliche Wahrheit noch europäische Gemeinschaft anerkennen konnte.

Das Tragische im Leben Sobieskis, der sowohl als Heros der Sage wie als weitsichtiger Politiker wei-

ter lebt, wie seine grosse Liebe zu seiner Gattin, der hochadeligen Maria Kazimiera de la Grange d'Arquien, finden eine vortreffliche Zeichnung und stehen geradezu plastisch vor den dunklen Hintergründen, die von menschlicher Verschlagenheit und Ichsucht aufgetürmt werden.

Das Buch ist in seiner Ganzheit eine hervorragende Leistung, wenn es auch der Gefahr nicht ganz entrinnt, durch die episch-breite Schilderung des Liebeslebens des heissblütigen Königs, dann und wann ins Romanhafte abzugleiten. Dem gereiften Leser wird es hohe Belehrung und genussreiche Stunden bringen.

A. Mühlebach.

Ruckstuhl Hans. Lässt uns reisen zu Narren und Weisen.

120 Kurzgeschichten zum Vorlesen und Nacherzählen. 149 S. Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen. Gebunden Fr. 6.—, Lwd. Fr. 7.80.

Wer dieses Buch zur Hand nimmt, wird es nicht sobald wieder weglegen. Hans Ruckstuhl, vielen Lehrern kein Unbekannter mehr, hat hier 120 Kurzgeschichten gesammelt. Wer das Quellenverzeichnis durchgeht, wird erkennen, dass er sich die Arbeit nicht leicht machte, sondern sorgfältig sichtete und auswählte. Wie er nun sein Buch benützt wissen möchte, sagt er in seinem lesenswerten Vorworte.

Dieses neue Vorlesebuch für Schule und Haus bietet also eine erstaunliche Reichhaltigkeit des Stoffes und der Form. Anekdoten, Fabeln, Märchen, Schnurren, Legenden, ernste und heitere Geschehnisse aus alter und neuer Zeit wechseln in bunter Folge. Der Lehrer hat hier ein Buch, woraus er täglich schöpfen kann und kommt doch kaum zu Ende. Aber auch Hort- und Vereinsleitern, allen Bibliothekaren, sowie für den Familienkreis kann dieses Buch empfohlen werden. J. H.

Karl Dudli. Der Gesamtunterricht auf der Unterstufe.

Steif geheftet, mit Leinenrücken Fr. 6.—. Fehr'sche Buchhandlung St. Gallen.

Dieses Büchlein ist als reife Frucht der Praxis eines anerkannten Methodikers erwachsen. Es wird jedem Lehrer, der auf dieser Stufe unterrichtet, viel zu bieten haben und dem unerfahrenen ein sehr wertvoller Führer sein. Johann Schöbi.

Hans Wältli. Tessin. Ein Lesebuch zur Heimatkunde für Schweizer Schulen. 2. Auflage, mit vielen Bildern.

Der Titel führt irre — es handelt sich nicht um eine 2. Auflage, sondern um ein fast ganz neues Werk. Jeder neue »Wältli« übertrifft den Vorgänger, dieser ist der letzte und daher auch der — doch schaffe lieber das Buch an und fälle das Urteil selber! J. Sch.

Hans Gentsch. Von A bis Z, ein Schreibkurs in Themen für Schule und Leben. Schüler- und Lehrerheft je 2 Fr.

Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Die vorzügliche Wegleitung, die einst Karl Eigenmann in unserer »Schweizer Schule« fürs Schreiben bot, wird durch die beiden vorliegenden Werklein ausgezeichnet ergänzt.

J. Sch.

Karl Furer. Schweizer Rechtschreibbuch. Verlag Bührler & Co., Bern. Brosch. Fr. 2.80, in Ganzleinen Fr. 4.80.

Kein Deutschschreibender wird ohne Rechtschreibbuch auskommen — einst hatten wir uns an Duden zu halten, jetzt wird ihn das vorliegende Rechtschreibbuch von Karl Furer nicht nur ersetzen, sondern übertreffen, weil es auf unsere Verhältnisse Rücksicht nimmt und dazu bei fremdklingenden Wörtern auf die Betonung hinweist.

J. Sch.

Jakob Weidmann. Der Zeichenunterricht in der Volksschule. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1947. 196 Seiten.

Der bekannte Zeichenlehrer fasst hier veröffentlichte und unveröffentlichte Arbeiten über den Zeichenunterricht zu einem ansprechenden und sehr anregenden Werklein von rund 200 Seiten zusammen. Er klärt darin grundsätzliche und methodische Fragen des heutigen Zeichenunterrichtes, wobei er vor allem durch die Abschnitte über Anfänge und erste Entwicklung der Kinderzeichnung wertvolle Aufschlüsse gibt. Für den Lehrer gewinnt die Arbeit noch besonderen Wert durch die überaus reiche Zusammenstellung von Stoff für das erste bis neunte Schuljahr — durch Skizzenreihen und Wiedergabe von Kinderzeichnungen illustriert. A. Z.

Arnold Kaufmann. Elektrizität im täglichen Leben. Ein Buch für Schule und Haus. Preis Fr. 3.—, bei Bezug von 10 und mehr Exemplaren Fr. 2.70. Zu beziehen beim Verlag Buchdruckerei Gassmann AG., Solothurn.

Man ist erstaunt, dass um diesen sehr bescheidenen Preis etwas so Herrliches geboten werden kann. Es wird keinen Lehrer geben, dem das prächtig ausgestattete Buch mit seinen 140 Seiten nicht wertvolle Dienste leisten könnte, jenen aber, die sich in ihrem Unterricht mit der Elektrizität zu befassen haben, wird es sofort unentbehrlich werden. J. Sch.

»Fortbildungslehrgang Maschinenschreiben«

von E. Brauchlin, H. Cochard und E. Wiesmann-Strehler ist im Verlag des SKV. mit Spiralheftung in handlicher Form erschienen. Es ist ein sorgfältig ausgearbeitetes Lehrmittel für alle jene, die auf dem gründlichen Anfänger-Unterricht aufbauen und sich in methodischer Weise zur Büropraxis durcharbeiten wollen.

Das neue Lehrmittel ist ein wohlgelungenes Werk. Die Wahl des Übungsstoffes ist glücklich getroffen. Die Textübungen sind vorteilhaft durchwirkt mit Rechtschreibübungen, und die stilistisch einwandfreien, praktischen Aufgaben erziehen zur zielsicheren und gefälligen Darstellung der Briefstücke.

Mit einem Wort: Methodisches Können, reiche Erfahrungen aus dem Unterricht und das Wissen um die

Bedürfnisse im wirtschaftlichen Betriebe haben sich in diesem Fortbildungslehrgang glücklich ergänzt. S. H.

Jahreskalender für naturkundliche Beobachtungen. Von Fritz Schuler.

Das neueste Heft der »Schweizer Realbogen« (Nr. 95/96) gibt als Arbeitsbüchlein für jeden Monat wertvolle Hinweise zur Beobachtung der Tier- und Pflanzen-

welt und zu interessanten Experimenten. Es kostet mit 14 lehrreichen Abbildungen und einem Sachregister Fr. 1.40 (Paul-Haupt-Verlag, Bern) und bietet eine erstaunlich vielseitige Menge von Beobachtungsaufgaben für alle Stufen. J. Sch.

Voralpines Knabeninstitut MONTANA ZUGERBERG

Alle Schulstufen bis Maturität

Primar- und Sekundarschule
Gymnasium Typ A und B
Oberrealschule (Typ C)
Handelsabteilung (Diplom und Maturität)

Sorgfältige Erziehung Individueller Unterricht

Kleine Klassen — Handarbeit — Sport —
Ausgezeichnete Lage (1000 m ü. M.)

Prospekte und Auskünfte durch den Direktor:
Dr. J. Ostermayer, Telephon ZUG (042) 41722.

**PARKETT
UND LINOLEUM**
erhalten leuchtenden Hochglanz mit

BROWA
Hochglanzpolitur

Brogle's Söhne, Sisseln (Aarg.)

Ein selten guter Roman!
Pierre l'Ermite:

Menschen auf Irrwegen

240 Seiten, Fr. 5.80 zu-
züglich Umsatz-Steuer

Walter - Verlag, Olten

Knabensekundarschule Sarnen

Für die neugeschaffene Knabensekundarschule Sarnen, die im Früh-
jahr 1948 ihre Tore öffnet, wird eine

tüchtige Lehrkraft

gesucht. Die schriftliche Anmeldung mit den nötigen Referenzen und
Besoldungsansprüchen richte man bis 31. Dezember 1947 an das
Schulratspräsidium Sarnen.

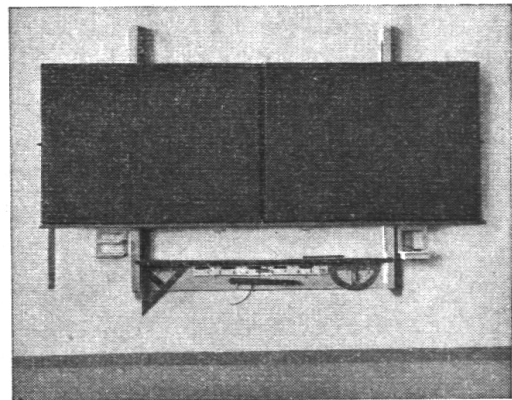
Sarnen, den 4. Dez. 1947.

Präsidium der Einwohnergemeinde.

KNABENINSTITUT

Kolleg. Ste Marie • Martigny

Spezialkurs zur Erlernung der französischen
Sprache



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß
die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Thalwil

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegr. 1880

Lassen Sie sich unverbindlich be-
raten.